

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 10

Artikel: Uebertrumpft!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dürsteler Schreier
Und leiste auf Vieles Verzicht,
Zum Abstinenzvereins-Sänger
Soweit brach' ich's leider noch nicht!

Die Abstinenzler beim Streiken
Sind beifallsicher schon,
Jede Arbeit ist wert ihres Lohnes,
Nicht Jedem behagt ein Cujon!

Ein Streiklein der Bierfabrikanten
Ist diesmal für Zürich in Sicht;
Dass Hopfen und Malz drum verloren —
So ängstlich sind wir noch nicht!



Nebelhorn, den 2. März 1896.

Patente Redaktion!

Sie nehmen sich jene mit so großem Eifer aller neuen Erfindungen und Entdeckungen an, daß ich nicht unterlassen kann, Sie zu einer Besichtigung der in meinem Laboratorium ausgestellten Produkte meines unerschöpflichen Erforschungstriebes einzuladen. Um Sie recht gewundrig zu machen, will ich Ihnen nachstehend einiges hieron anführen. Also:

Elektrischer Stüppelapparat für Schneider und andere unbezahlbare Geschäftslente.

Automatische Einfädelmaschine für Winkeladvokaten und dunkle Ehrenmänner.

Magnetischer Geradehalter für Männer ohne Rückgrat.

Aluminium-Hörrohr (zusammenlegbar in der Westentasche zu tragen) für Kammerzofen und Antichambrisen.

Flugmaschine, kleine, für schwache Seelen, die sich nicht aus dem Staube des alltäglichen Lebens emporzuschwingen vermögen.

Dito, große (Flugdampfschiffe mit Schleppschiffen), unentbehrlich für eingeschlossene Armeen. Baldifera hat sich vor seiner Abreise nach Afrika noch einen Prospektus kommen lassen.

Das Interessanteste ist aber mein Elektromotorwagen, mit dem ich Sie am Bahnhof abholen werde; derselbe fährt über die Bergesabgründe unseres gräflichen Strassenplasters so ruhig und saftig dahin, wie ein Salondampfer auf dem Katzensee. A propos, Sie brauchen nur ein einfaches Billet zu nehmen; meine pneumatische Wurfmachine wird Sie franco wieder nach der Höhe von Limmatathen spüren, wo Sie sich mittelst meines Fallschirms Plitsch-Platsch gemächlich vor der „Blauen Fahne“ oder irgend einer Ständeliktheit niederlassen können. Inzwischen verbleibe ich mit genialem Gruss

Ihr erfunderischer

Augustin.

Reaktion!

Reaktion, Reaktion, famos Wort, charmanter Ton;
Man kokettiert nach links und rechts als Bester des Adam-Geschlechts,
Man heißt getrost nach rechts und links, gehorsam eines jeden Wind's
Von jener edlen Kuttenschär, die schon zur Zeit von Hutton war
Und wie sie heut zu tag noch ist — voll Süßigkeit und Hinterlist.
Ei, du galante Heiterzunft, die keiger auffrischt mit Vernunft,
Freimaurer täglich fricassiert und in pikanter Sauce servirt!
Du Volksbeglücker, Heuchlerpack, mit Winkelkled im Hosenkack,
Und „Gurty's“ Büchlein im Gilet, Tayil im Rockack — Jemine!
Heut heißt man gegen's Militär, dann morgen, wie von ungefähr,
Spaziert der biedre Schulvogt auf, und übermorgen hoch zu Hauf
Der Bundesstadt-Korruption, der Rathsmann und sein Schwiegersohn.
Und so geht's weiter — Trallala; pui Teufel, heißt der Sauhirt da!
Schnell, gebt ihm einen grünen Stuhl — dem Jesuitenprokonsul.

Ja so.

(Gespräch in einem italienischen Cafè.)

Schweizer: „Dass ihr Italiener aber so hartnäckig auf dem Besitz dieser afrikanische Sandbüchse bestehen, begreife ich nicht. Ihr habt ja nicht den leisesten Ersatz für die schweren Opfer, die sie euch kostet.“

Beamter (Crispi freundl.): „Das versteht ihr Schweizer eben nicht. Uns're impresa d'Afrika bedeutet für uns keine Milchkuh, sondern ein einciglio an die Uhrkette, das man sich anschaffen muss, weil es Andere auch haben.“

A.: „Ich habe vernommen, daß Ihre Fabrik in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden sei. Wer regiert denn eigentlich jetzt dort?“

B. (dem Frager in's Ohr flüstern): „Bei uns herrscht jetzt — aber Niemand sagen! — meistenthells eine furchtbare Konfusion!“

Mäusebazillus-Ballade.

Im Aargäu sind zwei Müsli,
Es Männli und sys G'späusli,
Die hei sich grusam schnell vermehrt
Und Alles z'underobst fehrt.
Im Aargäu rüest's dr lieb-läng Tag,
Wer schützt üs vor dr „Mäuseplag“?
Da endlich ist en Retter do,
Herr Löffler heißt das Männli do.
Dä hett d'r Musbazillus g'funde,
's hett Ufah gäh im Aargäu unde;
D'Regierig hett d'r Krieg erklärt
Dem Müsli-Volk, und ob sich's wehrt
Und p'st und zable thuet, —
's mueß All's i dä Bazillus-huet.
D'Schöftländen händ en Länderehze
z'Verfüegig g'stellt vo hundert Bläze.
Dort soll d'Regierig jetzt sindire,
Geb die sächstig Müs krepire.
Wenn ja, — so wird, mi liebe Chnab,
z'Aargäu zum „Mäuse-Massen-Grab“.

Werther Nöbelspalter!

Wolltest du nicht so freundlich sein, uns Kappedoziere einen Major ver-schaffen zu helfen, der sich unseres verwaisten Auszügerbataillons erbarmte und ihm als wichtiges Haupt zu dienen bereit ist? Schon seit Monaten sind unsere Landesväter auf der Suche, ohne einen zu finden. Obwohl wir viele und schöne Wälder bestehen, haben wir leider momentan kein Holz zu einem Feldobersten. Dafür fehlt es uns aber nicht an Holz zu einer Majorsgattin, jede unbemannete Kappedoziere würde es als schönste Lebensaufgabe betrachten, unsern künftigen Feldobersten die treueste und hingebendste Marktentenderin zu sein in Krieg und Frieden. Man hat uns mit einem Basler Beppi „majorsitüren“ wollen, aber so ein Basler ist gar ein kritisches Individuum, und den Luzerner Junker, den man uns von Bern aus verordnen wollte, möchten wir zu allerlezt. Einen ungeschminkten Zürcher würden wir uns schon lieber gefallen lassen. Seid ihr auch rabiate und böse Männer, so haben wir doch nun schon lange gute Nachbarschaft mit einander. Darum erbitten wir einen Zürcher als Feldobersten, er soll's gut haben bei uns im Zugerland.

Susanni Guggitha.

An die Disziplinianer.

Disziplin ist eine Tugend, zierte das Alter und die Jugend;
Ziert die Jugend und das Alter und sogar den Nöbelspalter!
G'rad deßwegen muß ich ratzen solche Tugend den Soldaten;
Jene, welche reiten lernen, sollen blicken nach den Sternen,
Nach den großen Kommandanten nebst vertäubten Unverwandten.
Seht die Landbejüger wandern prächtig einer nach dem andern,
Hängen an, zu galoppieren und sich weg zu resignieren!
Folgen übrige Soldaten dieser Art von Heldenhaten,
Wird die Welt auf Friedensfüßen unsre schone Schweiz begrüßen,
Friedensstifter — Schweizerbürger, Resignaten — keine Würger!
Musterhaft, disziplinarisch, vaterländisch — exemplarisch!

Uebertrumpft!

In einem Zeitungsberichte findet sich eine Geschichte gar anmutig zu lesen: Es sei ein Herr Doktor gewesen. Zu ihm kam vor 42 Jahren eine Patientin gefahren. Er machte die erste Medizin, das freute dann sie und ihn. Der Doktor wurde alt und schwach und war bereit zu sterben — ach! Die alte Patientin ist wieder gekommen, hat wieder eine Medizin genommen, und das war für die ergrauten Mutter das letzte arzneiliche Futter, als welches noch in seinem Leben der berühmte Doktor ihr gegeben. Sie war die Erste und auch die Letzte und darum eine in die Zeitung gesetzte.

Was mag man da berichten und schwärmen und sich verwundern und lästern? Ich lernte einen Herrn Doktor kennen; ich könnte ihn wohl mit Namen nennen. Auch er hat einen ersten Patienten gehabt und ihm die erste Medizin vorgeschaft, und aber in Zeit von 42 Jahren keinen einzigen Besuch mehr erfahren. Dieser Patient war eben, es stimmt mich ganz weich, sein Erster und Letzter — man denke! — zugleich. Was Einer nach Jahren erleben mag, das ist ihm passirt an einem Tag und diese zweite Geschichte absurderlich ist weit mehr als die erste verwunderlich.

Chemischer Beweis.

Was wird das Resultat der Taufe des Prinzen Boris sein? So ziemlich Null.

Denn Boris löst sich in (Tauf-)Wasser auf.